

# Bildbeschreibung im Spannungsfeld zwischen Ausgangs- und Zielsprache

ASANO Yuki  
Ruhr-Universität Bochum

Wenn deutsche Muttersprachler und japanische Muttersprachler ein Bild beschreiben, dann tun sie das zum Teil in ähnlicher Weise, gleichwohl gibt es aber auch große Unterschiede. Mehr über die diesbezüglichen Ähnlichkeiten und Unterschiede zu wissen, könnte von großem Nutzen für japanische Deutschlerner sein, wenn sie sich an deutsche Formulierungsgewohnheiten anpassen möchten.

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden Bildbeschreibungen von drei Versuchsgruppen mit insgesamt 251 Versuchspersonen untersucht: Japanische Muttersprachler (JM; auf Japanisch), deutsche Muttersprachler (DM) und japanische Deutschlerner (DL; auf Deutsch). Die Berücksichtigung dieser drei Personengruppen ermöglicht es, die Formulierungen der Lerner genauer zwischen der zielsprachlichen Norm des Deutschen und den ausgangssprachlichen Formulierungsgewohnheiten im Japanischen zu lokalisieren und daraus Schlüsse für den Deutschunterricht in Japan zu ziehen.

Durch die Untersuchung wird bestätigt, dass die Menschen über die Sprachen hinaus ein Bild in ähnlicher Weise wahrnehmen, sei es als Deutscher oder als Japaner und es ähnlich versprachlichen. Auch zeigte sich, dass selbst Lerner ein Bild grundlegend in gleicher Weise, wie es in ihrer Muttersprache üblich ist, beschreiben. Man merkt aber, dass die Lerner durch ihre begrenzten fremdsprachlichen Fähigkeiten im Ausdruck behindert sind und sich demzufolge die Ergebnisse von Muttersprachlern und Lernern unterscheiden.

Zwar bestehen große Übereinstimmungen darin, welche Elemente eines Bildes erwähnt wurden, nicht aber darin, **wie** die Versuchspersonen diese Elemente beschrieben haben. Es lässt sich anhand der Ergebnisse dieser Studie feststellen, dass die japanischen Bildbeschreibungen wesentlich subjektiver sind als die deutschen. Aus der Untersuchung geht vor allem hervor, dass die Unterschiede in den

Bildbeschreibungen zum großen Teil auf die Verwendung subjektiver Ausdrucksformen im Japanischen zurückzuführen sind.

Im weiteren Teil dieses Aufsatzes möchte ich besonders auf die Befunde eingehen, die sich durch unterschiedliche Perspektiven und sprachliche Gebräuche erklären lassen.

- (4) Die Katze ist eine Hauskatze. (DM M22-3)
- (5) ...おそらく飼い猫であろう... (JM M25-2)  
(Vgl. in der direkten Form wäre: 飼い猫である。)
- (6) 野原をあるいているようです。 (JM M10-3)
- (7) Eine Katze und ein Hund gehen gemeinsam auf einer Wiese spazieren. (DM M11-1)  
(Vgl. in der direkten Form wäre: 野原を歩いている。)

Vergleicht man beispielweise diese japanischen und deutschen Sätze miteinander, ist Folgendes zu bemerken: Während die deutschen Sätze in direkter Form geschrieben sind, wurden die japanischen Sätze in indirekter Form ausgedrückt.<sup>1</sup> Im Japanischen ist die direkte Form stark darauf ausgerichtet zu zeigen, dass der Sprecher von der Richtigkeit der Informationen überzeugt ist. Da in der japanischen Sprache zu vermeiden ist, etwas deutlich und klar auszudrücken und zu äußern, wird die indirekte Form gerne verwendet (Kamio 1990:50). Die Tatsache, dass die japanische Bildbeschreibung in indirekter Art und Weise geschrieben wurde, die deutsche Bildbeschreibung hingegen in direkter Form, erklärt meiner Meinung nach, warum die Bildbeschreibung im Japanischen subjektiver wirkt, wenn man sie mit der deutschen vergleicht. Dieser Unterschied übt zum Beispiel in den häufigeren Erwähnungen des Wortes „ich“, der Adverbien „vielleicht“ und „wahrscheinlich“ sowie der Verben „aussehen“ und „scheinen“ einen Einfluss auf die Bildbeschreibungen der japanischen Lernenden aus.

Was das Wortes „ich“ betrifft, so benutzen die DL gerne Formulierungen wie „Ich glaube ...“ „Ich denke ...“ und „Ich vermute ...“

---

<sup>1</sup> Hierzu werden zwei Sprecharten definiert: die direkte Form und die indirekte Form. Unter einer direkten Form versteht man nach Kamio (1990) eine Vermittlungsweise, in der der Sprecher seine Informationen ohne einen Zweifel oder eine Unsicherheit zum Ausdruck bringt. In der direkten Form werden subjektive Einstellungen des Sprechers, wie z. B. eine Vermutung oder ein Zweifel nicht mitgeteilt, es wird vielmehr nur der Inhalt der Aussage übernommen (vgl. Kamio 1990:47)

- (8) Trotzdem laufen die beiden sehr gemütlich, so dass ich vermute, dass sie sehr gut befreundet sind. (DL3 M4-3)
- (9) Ich glaube, dass die Katze und der Hund Freunde sind. (DL1 M16-1)

Das Subjekt „ich“ wird bei den DM normalerweise entweder völlig ausgelassen oder mit Hilfe anderer Strukturen, vor allem des unpersönlichen Subjektes „man“ ausgedrückt.

- (10) Man meint, sie wären gute Freunde, obwohl sich Hunde und Katzen normalerweise nicht leiden können. (DM F28-2)

Die Adverbien der Vermutung haben die DL an Stellen verwendet, wo die DM keine benutzt haben.

- (11) Vielleicht ist es im Wohnzimmer und hier ist der Lieblingsplatz der Katze. (DL3 F2-2)
- (12) Eine kleine süße Katze sitzt im Wohnzimmer vor einem grünen Sessel. (DM F2-1)

Die Verben „aussehen“ und „scheinen“ benutzen die DL viel häufiger als die DM.

- (13) Sie sieht so aus, etwas zu erwarten. (DL2 F28-2)  
Vgl.: Sie trägt ein Glöckchen um den Hals gebunden und macht einen freudigen und erwartungsvollen Eindruck. (DM F22-2)

Dazu tragen die unterschiedlichen Verwendungsweisen der deutschen Verben „aussehen“ und „scheinen“ und der japanischen Verben „... mieru“ „... yōda“ bei. Letztere werden im Zusammenhang mit der Handlung oder mit den äußerlichen Merkmalen der Katze oder des Hundes benutzt (14). Während man mit den deutschen Verben „aussehen“ und „scheinen“ hauptsächlich Ausdrücke des Gemütszustandes der Katze kombiniert (15).

- (14) 首と尾が小さいのが特徴的に見える。(JM M14-3)
- (15) Dabei scheint die Katze stolz zu sein. (DM M22-2)

Als didaktische Konsequenz wäre bei der Behandlung der obigen sprachlichen Phänomene auf Folgendes aufmerksam zu machen:

Obwohl im Wörterbuch als Übersetzung von „aussehen“ oder „scheinen“ „... mieru“ und „... yōda“ stehen, sollten die japanischen Deutschlerner diese Verben nicht überall gebrauchen, denn das japanische „... mieru“ oder „... yōda“ umfasst einen größeren Bereich als „aussehen“ oder „scheinen“. Darüber hinaus wäre es dann vor allem wichtig, dass sich die Deutschlehrer bewusst sind, dass hinsichtlich der in/direkten Redeformen solche Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Japanischen bestehen.

Ein weiteres interessantes Beispiel wird zunächst durch den Vergleich zwischen den folgenden zwei Sätzen dargestellt.

(16) ... die Katze schaut den Betrachter des Bildes direkt an.

(DM F25-4)

(17) ... 首に鈴をつけた灰色の猫がお行儀よく座って、こっちを見ている。(JM F1-2)

Wenn man den obigen japanischen Satz mit dem deutschen Satz vergleicht, stellt man fest, dass das Wort „Betrachter“ im japanischen Satz nicht auftaucht. In den relevanten japanischen Sätzen findet sich vielmehr das Wort „kochira“, das dem deutschen „her“ entspricht. In Kanaya (2004) sind die unterschiedlichen Perspektiven im Englischen und im Japanischen vorgestellt. Bei dem Wort „Perspektive“ handelt es sich um die Perspektive, von der aus der Sprecher/Beschreibende eine Szene erfasst. Kanaya meint, dass im Englischen ein fiktiver Sprecher vorgestellt wird, der von der Perspektive eines Gottes aus die Szene beobachtet. Eigentlich ist dieser fiktive Sprecher mit „ich“ zu identifizieren, aber die Szene wurde so ausgedrückt, als ob es noch eine dritte Person gäbe. Im Japanischen gibt es hingegen keinen fiktiven Sprecher. „Ich“ wird als Sprecher in die Szene einbezogen und „ich“ beschreibt die Szene (Kanaya 2004:58f.). Würde seine Behauptung über die englische Sprache auch für die deutsche Sprache gelten, könnten die oben genannten Beispiele mit diesem Perspektivunterschied erklärt werden.

Während sich japanische Muttersprachler bei der Bildbeschreibung mit dem Bildbetrachter identifizieren, fügen die deutschen Muttersprachler noch einen fiktiven Bildbetrachter zwischen sich und dem Bild ein. Im Vergleich zu der im Deutschen feststehenden Perspektive wirkt die japanische Perspektive dynamischer und demzufolge subjektiver.



Tatsächlich wird dieser Unterschied durch die sprachlichen Produkte der DL bestätigt. (18) Eine Katze sieht *mich*. (DL1 F33-1)

Man kann erkennen, dass das japanische Wort „kochira“ in diesem Fall dem deutschen Wort „mich“ entspricht. Da die Versuchsperson (DL1 F33) das Bild aus der „ich“-Perspektive betrachtet hat, so wie es auch ein JM macht, benutzt sie das Wort „mich“, während die DM an dieser Stelle das Wort „Betrachter“ gebraucht hätten. Vergleicht man die folgenden Beispiele miteinander, dann kann hier noch ein weiteres Mal bestätigt werden, was zur unterschiedlichen Perspektive von deutschen Muttersprachlern und japanischen Muttersprachlern ausgeführt wurde.

- (19) Auf dem Bild erkennt man einen mittelbraunen Hund und eine hellbraune Katze, die nebeneinander herlaufen (in Richtung auf den rechten Bildrand). (DM F25-1)
- (20) 1匹の犬と1匹の猫が並んで右の方向へ歩いている。(JM F1-1)  
nach rechts

Es fällt auf, dass in den japanischen Beispielsätzen das Wort „Bild“ fehlt. Die Erwähnung des Wortes „Bild“ lässt vermuten, dass die DM bei der Bildbeschreibung den Bildrand erfasst haben, indem sie ein Bild als „eine geschlossene Welt“ betrachten. Hingegen befinden sich die JM als Bildbetrachter schon **in** dem Bild. Dieser Unterschied zwischen den jeweiligen Muttersprachlern erklärt sich durch die unterschiedlichen Perspektiven im Deutschen und im Japanischen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Standpunkt, von wo aus ein Bild betrachtet und die Gegenstände beschrieben werden, bei Deutschen und Japanern unterschiedlich ist, was zur Subjektivität in der Bildbeschreibung der JM und DL beiträgt. Als didaktischen Hinweis kann man daraus das Folgenden ableiten: Wenn die japani-

schen Lernenden als Bildbetrachter „ich“ in ihrer Bildbeschreibung verwenden wollen, dann sollten sie stattdessen das Wort „Betrachter“ verwenden. Deshalb sollten bei DM häufig vorkommende Wendungen wie „in Richtung des Betrachters schauen“, „den Betrachter anschauen“ oder „vom Betrachter aus gesehen“ als feststehende Phrasen unterrichtet werden.

Allerdings muss auch darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Erscheinung des Wortes „Betrachter“ nicht allein mit Kanayas Theorie über die unterschiedlichen Perspektiven im Deutschen und im Japanischen erklärbar ist, sondern sie steht mit der schulischen Ausbildung in Deutschland im Zusammenhang. Die Herangehensweise an Bildbeschreibungen in Deutschland unterscheidet sich deutlich von der in Japan.

Anhand der deutschen und japanischen Lehrpläne oder der Lehrwerke<sup>2</sup> erkennt man die unterschiedlichen Schulausbildungen beider Länder. An der deutschen Schule werden für Bildbeschreibungen analytische und logische Erklärungsfähigkeiten gefordert und beim Schreiben geht es darum, zu schreiben, was man sieht. Die Schüler sind durch die Aufgaben im Deutschunterricht geübt, einen fiktiven Betrachter des Bildes einzufügen und ihre Meinungen oder Beschreibungen mit einer objektiven Herangehensweise sprachlich zu begründen. An der japanischen Schule hingegen werden subjektive Ausdrucksfähigkeiten gefordert und beim Schreiben wird hauptsächlich darauf geachtet, was man fühlt. Im Japanischunterricht übt man sich im *kansōbun* 感想文, einem Aufsatz, in dem man schreibt, was man denkt oder wie man sich fühlt, eine objektive Bildbeschreibung wird nicht verlangt. Die japanischen Deutschlernenden sollten ihre besondere Aufmerksamkeit darauf richten, dass es im Deutschen bei einer reinen Bildbeschreibung nicht um die Beschreibung der persönlichen Eindrücke geht, sondern hauptsächlich um eine Erläuterung dessen, was auf dem Bild offensichtlich zu sehen ist. Deshalb sollten die japanischen Deutschlernenden mit konkreten Beispiele darauf hingewiesen werden, was die deutschen Muttersprachler in einer Bildbeschreibung schreiben, wobei im Fremdsprachenunterricht leider

---

<sup>2</sup> Internet-Ressourcen (Abruf: 3. März 2008)  
Deutsche Schule Tokyo Yokohama, Lehrplan Deutsch Sekundarstufe I und II  
Stand: März1998, [http://www.dsty.ac.jp/unterricht/lehrpl13\\_pdf/lp\\_deutsch\\_13j.pdf](http://www.dsty.ac.jp/unterricht/lehrpl13_pdf/lp_deutsch_13j.pdf)  
Monbu-Kagaku-Shō, Lehrplan Japanisch Grundschule, [http://www.mext.go.jp/b\\_menu/shuppan/sonota/990301.htm](http://www.mext.go.jp/b_menu/shuppan/sonota/990301.htm)

nicht immer auf eine ausreichende Anzahl unterschiedlicher muttersprachlicher Beispiele zurückgegriffen werden kann.

Literatur:

金谷武洋(Kanaya 2004) 『英語にも主語はなかった』 講談社  
神尾昭雄 (Kamio 1990) 『情報のなわ張り理論』 大修館

Zusammenfassung von

Asano, Y. (2007): Bildbeschreibung im Spannungsfeld zwischen der Ausgangs- und der Zielsprache. M.A.-Abschlussarbeit